

Neues aus Wissenschaft und Lehre

**Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf 2008/2009**

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF



d|u|p

düsseldorf university press

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2008/2009**

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2008/2009**

**Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper**

**Konzeption und Redaktion:
Univ.-Prof. em. Dr. Hans Süßmuth**

d|u|p

© düsseldorf university press, Düsseldorf 2010
Einbandgestaltung: Monika Uttendorfer
Titelbild: Leben auf dem Campus
Redaktionsassistentz: Georg Stüttgen
Beratung: Friedrich-K. Unterweg
Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
Herstellung: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg
Gesetzt aus der Adobe Times
ISBN 978-3-940671-33-2

Inhalt

Vorwort des Rektors	13
Gedenken	15
Hochschulrat	17
ULRICH HADDING und ERNST THEODOR RIETSCHEL 18 Monate Hochschulrat der Heinrich-Heine-Universität: Sein Selbstverständnis bei konkreten, strategischen Entscheidungsvorgängen	19
Rektorat	25
H. MICHAEL PIPER Ein Jahr des Aufbruchs	27
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	33
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	35
JOACHIM WINDOLF (Dekan) Bericht der Medizinischen Fakultät	41
MALTE KELM, MIRIAM CORTESE-KROTT, ULRIKE HENDGEN-COTTA und PATRICK HORN Stickstoffmonoxid und Nitrit als Mediatoren im kardiovaskulären System: Synthesewege, Speicherformen und Wirkmechanismen	49
JULIA SZENDRÖDI und MICHAEL RODEN Die Bedeutung der mitochondrialen Funktion für die Entstehung von Insulinresistenz und Typ-2-Diabetes	63
BETTINA POLLOK, MARKUS BUTZ, MARTIN SÜDMEYER, LARS WOJTECKI und ALFONS SCHNITZLER Funktion und Dysfunktion motorischer Netzwerke	81
WOLFGANG JANNI, PHILIP HEPP und DIETER NIEDERACHER Der Nachweis von isolierten Tumorzellen in Knochenmark und Blut von Patientinnen mit primärem Mammakarzinom – Standardisierte Methodik und klinische Relevanz	95
ROBERT RABENALT, VOLKER MÜLLER-MATTHEIS und PETER ALBERS Fortschritte in der operativen Behandlung des Prostatakarzinoms	111

MARCUS JÄGER, CHRISTOPH ZILKENS und RÜDIGER KRAUSPE Neue Materialien, neue Techniken: Hüftendoprothetik am Anfang des 21. Jahrhunderts	121
CHRISTIAN NAUJOKS, JÖRG HANDSCHEL und NORBERT KÜBLER Aktueller Stand des osteogenen Tissue-Engineerings.....	137
ULLA STUMPF und JOACHIM WINDOLF Alterstraumatologie: Herausforderung und Bestandteil der Zukunft in der Unfallchirurgie	153
ALFONS LABISCH Die säkularen Umbrüche der Lebens- und Wissenschaftswelten und die Medizin – Ärztliches Handeln im 21. Jahrhundert	161
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	175
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	177
ULRICH RÜTHER (Dekan) Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät im Jahr 2008/2009	181
FRITZ GRUNEWALD Primzahlen und Kryptographie	185
WILLIAM MARTIN Hydrothermalquellen und der Ursprung des Lebens	203
PETER WESTHOFF C4-Reis – Ein Turbolader für den Photosynthesemotor der Reispflanze	217
MICHAEL BOTT, STEPHANIE BRINGER-MEYER, MELANIE BROCKER, LOTHAR EGGELING, ROLAND FREUDL, JULIA FRUNZKE und TINO POLEN Systemische Mikrobiologie – Etablierung bakterieller Produktionsplattformen für die Weiße Biotechnologie	227
SUSANNE AILEEN FUNKE und DIETER WILLBOLD Frühdiagnose und Therapie der Alzheimerschen Demenz	243
ECKHARD LAMMERT Die Langerhanssche Insel und der Diabetes mellitus	251
THOMAS KLEIN Was kann man von der Fliegenborste lernen?	261
REINHARD PIETROWSKY und MELANIE SCHICHL Mittagsschlaf oder Entspannung fördern das Gedächtnis	275
PETER PROKSCH, SOFIA ORTLEPP und HORST WEBER Naturstoffe aus Schwämmen als Ideengeber für neue <i>Antifouling</i> -Wirkstoffe	281

STEPHAN RAUB, JENS ECKEL, REINHOLD EGGER und STEPHAN OLBRICH Fortschritte in der Forschung durch Hochleistungsrechnen – Kooperation von IT-Service, Informatik und Physik	291
Philosophische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	305
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	307
HANS T. SIEPE (Dekan) Die Philosophische Fakultät im Spiegel der Publikationen ihrer Mitglieder	309
BRUNO BLECKMANN Römische Politik im Ersten Punischen Krieg	315
RICARDA BAUSCHKE-HARTUNG Minnesang zwischen Gesellschaftskunst und Selbstreflexion im Alter(n)sdiskurs – Walthers von der Vogelweide „Sumerlaten“-Lied	333
HENRIETTE HERWIG Altersliebe, Krankheit und Tod in Thomas Manns Novellen <i>Die Betrogene</i> und <i>Der Tod in Venedig</i>	345
ROGER LÜDEKE Die Gesellschaft der Literatur. Ästhetische Interaktion und soziale Praxis in Bram Stokers <i>Dracula</i>	361
SIMONE DIETZ Selbstdarstellungskultur in der massenmedialen Gesellschaft	383
MICHIKO MAE Integration durch „multikulturelle Koexistenz“, durch „Leitkultur“ oder durch eine „transkulturelle Partizipationsgesellschaft“?	393
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	411
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	413
GUIDO FÖRSTER (Dekan) und DIRK SCHMIDTMANN Auswirkungen des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes auf die steuerliche Gewinnermittlung	415
HEINZ-DIETER SMEETS Finanzkrise – Schrecken ohne Ende?	433
PETER LORSCHIED Praxisorientierte Besonderheiten der Statistik im Düsseldorfer Bachelorstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“	457

Juristische Fakultät

Dekanat 467

DIRK LOOSCHELDERS (Dekan)

Neuregelung der Obliegenheiten des Versicherungsnehmers
durch das Versicherungsvertragsgesetz 2008 469

HORST SCHLEHOFER

Die hypothetische Einwilligung – Rechtfertigungs-
oder Strafrechtsausschließungsgrund für einen ärztlichen Eingriff? 485

ANDREW HAMMEL

Strategizing the Abolition of Capital Punishment
in Three European Nations 497

Partnerschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

JIŘÍ PEŠEK

Die Partnerschaft zwischen der Karls-Universität Prag
und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 513

**Gesellschaft von Freunden und Förderern der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.**

OTHMAR KALTHOFF

Jahresbericht 2008 525

GERT KAISER und OTHMAR KALTHOFF

Die wichtigsten Stiftungen der Freundesgesellschaft 527

Forscherguppen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

KLAUS PFEFFER

Die Forschergruppe 729
„Anti-infektiöse Effektorprogramme: Signale und Mediatoren“ 535

PETER WERNET und GESINE KÖGLER

Die DFG-Forschergruppe 717 „Unrestricted Somatic Stem Cells from Hu-
man Umbilical Cord Blood (USSC)“/„Unrestringierte somatische Stamm-
zellen aus menschlichem Nabelschnurblut“ 545

Beteiligungen an Forschergruppen

DIETER BIRNBACHER

Kausalität von Unterlassungen – Dilemmata und offene Fragen 565

Sofja Kovalevskaja-Preisträger

KARL SEBASTIAN LANG

Das lymphozytäre Choriomeningitisvirus – Untersucht mittels eines
Mausmodells für virusinduzierte Immunpathologie in der Leber 583

Graduiertenausbildung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- SONJA MEYER ZU BERSTENHORST, KARL-ERICH JAEGER und
JÖRG PIETRUSZKA
CLIB-Graduate Cluster Industrial Biotechnology:
Ein neuer Weg zur praxisnahen Doktorandenausbildung 597
- JOHANNES H. HEGEMANN und CHRISTIAN DUMPITAK
Strukturierte Promotionsförderung in der Infektionsforschung durch die
Manchot Graduiertenschule „Molecules of Infection“ 607

Nachwuchsforschergruppen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- ULRICH HEIMESHOFF und HEINZ-DIETER SMEETS
Empirische Wettbewerbsanalyse 623
- WOLFGANG HOYER
Selektion und Charakterisierung von Bindeproteinen
für amyloidogene Peptide und Proteine 631

Interdisziplinäre Forscherverbände an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- ULRICH VON ALEMANN und ANNIKA LAUX
Parteimitglieder in Deutschland.
Die Deutsche Parteimitgliederstudie 2009 641
- JULIA BEE, REINHOLD GÖRLING und SVEN SEIBEL
Wiederkehr der Folter? Aus den Arbeiten einer interdisziplinären Studie
über eine extreme Form der Gewalt, ihre mediale Darstellung und ihre
Ächtung 649
- KLAUS-DIETER DRÜEN und GUIDO FÖRSTER
Düsseldorfer Zentrum für
Unternehmensbesteuerung und -nachfolge 663
- KLAUS-DIETER DRÜEN
Der Weg zur gemeinnützigen (rechtsfähigen) Stiftung –
Stiftungszivilrechtliche Gestaltungsmöglichkeiten
und steuerrechtliche Vorgaben 665
- GUIDO FÖRSTER
Steuerliche Rahmenbedingungen für Stiftungsmaßnahmen 677

Kooperation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des Forschungszentrums Jülich

- ULRICH SCHURR, UWE RASCHER und ACHIM WALTER
Quantitative Pflanzenwissenschaften – Dynamik von Pflanzen
in einer dynamischen Umwelt am Beispiel der Schlüsselprozesse
Photosynthese und Wachstum 691

Ausgründungen aus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

DETLEV RIESNER und HANS SÜSSMUTH

Die Gründung des Wissenschaftsverlags *düsseldorf university press
GmbH* 709

Zentrale Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Zentrale Universitätsverwaltung

JAN GERKEN

Der Umstieg auf das kaufmännische Rechnungswesen:
Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf nutzt als
Vorreiter die Chancen der Hochschulautonomie 729

Universitäts- und Landesbibliothek

IRMGARD SIEBERT

Sammelleidenschaft und Kulturförderung.
Die Schätze der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 737

GABRIELE DREIS

Das Kulturgut Buch für die Zukunft bewahren:
Bestandserhaltung in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf ... 751

Zentrum für Informations- und Medientechnologie

MANFRED HEYDTHAUSEN und ROBERT MONSER

Die Entwicklung eines Portals für
die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 769

STEPHAN RAUB, INGO BREUER, CHRISTOPH GIERLING und STEPHAN
OLBRICH

Werkzeuge für Monitoring und Management von Rechenclustern –
Anforderungen und Entwicklung des Tools <myJAM/> 783

Sammlungen in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

KATHRIN LUCHT-ROUSSEL

Die Düsseldorfer Malerschule in der
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 795

Ausstellungen

ANDREA VON HÜLSEN-ESCH

Jüdische Künstler aus Osteuropa und die
westliche Moderne zu Beginn des 20. Jahrhunderts 813

JENS METZDORF und STEFAN ROHRBACHER

„Geschichte in Gesichtern“ 827

Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

SVENJA WESTER und MAX PLASSMANN

Die Aufnahme des klinischen Unterrichts an der
Akademie für praktische Medizin im Jahr 1919 853**Forum Kunst**

HANS KÖRNER

Frömmigkeit und Moderne.
Zu einem Schwerpunkt in Forschung und Lehre
am Seminar für Kunstgeschichte 865**Chronik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

ROLF WILLHARDT

Chronik 2008/2009 897

Campus-Orientierungsplan 919**Daten und Abbildungen aus dem
Zahlenspiegel der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf** 925**Autorinnen und Autoren** 937

GABRIELE DREIS

Das Kulturgut Buch für die Zukunft bewahren: Bestandserhaltung in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Problemlage und Basiskonzept: Bücher schützen, pflegen und restaurieren

Ohne Nutzung ist die schriftliche Überlieferung erloschen, ohne Schutz geht sie uns unwiederbringlich verloren. Vor diesem Hintergrund unternimmt die Universitäts- und Landesbibliothek große Anstrengungen, ihren wertvollen Altbestand verfügbar zu machen – und ihn zugleich vor der Nutzung zu schonen. Den Widerspruch zu überwinden, die Balance zwischen Öffnung nach außen und Sicherung im Inneren herzustellen, das gelingt ihr durch ein System kontinuierlicher Maßnahmen, die *Bestandserhaltung* zum Ziel haben. Sachgerechte Bestandserhaltung distanziert sich nachdrücklich davon, die der Bibliothek anvertrauten historischen Bücher ihrem Schicksal zu überlassen.¹ Sie empfindet Beklemmung in einem Haus voller Bücher, gut geordnet und verzeichnet, aber weithin in heikler bis desolater Verfassung. Sie entwickelt Konzepte angesichts des erdrückenden Mengenproblems: Wie gehen wir für die Zukunft mit der „Last der Vergangenheit“ um? Und sie stellt sich nicht zuletzt der Frage der Prioritäten: Was muss, was soll erhalten werden?

Angesichts ihres historischen Erbes und dessen Zustands ist Bestandserhaltung heute – wie Bestandsaufbau, Bestandserschließung und Bestandsvermittlung – als Handlungsfeld des Managements der Universitäts- und Landesbibliothek etabliert und innerhalb ihrer Aufbauorganisation als Kern- und Daueraufgabe dem Dezernat Sondersammlungen zugeordnet. Dessen Sorge für die handschriftlichen und gedruckten Originale früherer Jahrhunderte – vom pergamentenen Kodex bis zur Antikriegsbroschüre – umschließt somit auch den Auftrag, das überlieferte Sammelgut durch geeignete Anstrengungen und Konzepte so zu bewahren, dass die Prozesse natürlichen Alterns kontrolliert verlaufen, Gebrauchsanprüche jedoch nicht darunter leiden.²

¹ Durch den Übergabevertrag vom 23. und 24. September 1970 erhielt das Land Nordrhein-Westfalen den Bestand der ehemaligen Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf als Grundstock für die zu errichtende Bibliothek der neugegründeten Universität Düsseldorf. Mit Wirkung vom 1. Januar 1977 wurden dann von der Stadt auch die bislang zurückgehaltenen Handschriften und Inkunabeln der Universitätsbibliothek als Dauerleihgabe übergeben. Zum Kern des transferierten Bibliotheksguts gehört der große Komplex vorwiegend geistlicher Literatur, dessen Ablieferung Anfang des 19. Jahrhunderts im Zuge der Säkularisation den niederrheinischen Klöstern verordnet worden war. Aus diesem ehemals kirchlichen Besitz stammen die von der Universitäts- und Landesbibliothek verwahren etwa 430 mittelalterlichen Handschriften und 1.050 Inkunabeln, die heute den durch Alter, Einzigartigkeit und Forschungsrelevanz prominentesten Teil des Düsseldorfer Besitzes an kultureller Überlieferung bilden. Nach dem derzeitigen Stand umfassen die historischen Altbestände der Universitäts- und Landesbibliothek insgesamt über 500.000 Bände, darunter etwa 45.000 Drucke des 16. bis 18. Jahrhunderts.

² Dazu Hähner (2006); ferner Willich (2001).

Eine eigenständige kulturelle Leistung der Bibliothek ist damit umrissen – ihre Pflicht zur Kulturerhaltung, die sich in einem vielschichtigen Programm realisiert. Es versucht beharrlich, die vielen leichtfertig hinterlassenen Spuren unserer Leser in den Büchern unsichtbar zu machen: verknickte und herausgerissene Seiten, verschmutzte Texte, Markierungen mit Leuchtstift und Kugelschreiber. Es macht sich mehr denn je zur Aufgabe, die Folgen von Krieg, Verlagerung und unzureichender Unterbringung zu beseitigen: Brand- und Wasserspuren, Mäusefraß, Schimmel- und Insektenbefall, mechanische Einbandschäden, die Einwirkungen der UV-Strahlung und zu hohe Raumtemperaturen. Es geht den durch Verschleiß entstandenen Beschädigungen nach: eingerissene Buchrücken, gebrochene Buchdeckel, lose Seiten. Es reagiert nicht zuletzt auf jene Zerfallsprozesse, die mehr oder weniger offenkundig aus dem Inneren vieler Bücher heraus wirksam sind und sie schleichend zerstören: Tinten- und Farbfraß sowie jener Papierabbau durch Holzschliff- und Säurebestandteile, der mehrheitlich die zwischen 1840 und 1990 auf industriell hergestelltem Papier erschienene Literatur bedroht. Schlussendlich darf – im Zusammenhang mit der Kölner Archivkatastrophe – nicht aus dem Blick geraten, dass Bestandserhaltung mit Schäden und Defiziten konfrontiert sein kann, die das Maß planbarer physischer Rettung zur rechten Zeit nahezu unabweislich überschreiten. Auch andere dramatische Ereignisse im Bibliothekswesen der jüngsten Vergangenheit – die millionenschweren Schäden der vom Elbehochwasser betroffenen Bibliotheken in Sachsen 2002, der Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar 2004 – machen bewusst, dass das Reservoir unserer Überlieferung vor irreversiblen Formen der Erschöpfung nicht geschützt ist.



Abb. 1: Regalzeile der Kostbarkeiten im Tresor: Die für mittelalterliche Kodizes typische Bindetechnik begünstigt Schäden, die auf den puren Gebrauch zurückgehen.

Wo immer dies möglich ist, strebt die Bestandserhaltung die Sicherung der Originalsubstanz an. Ein Original beeindruckt uns durch seine Einzigartigkeit, seine Präsenz und haptische Qualität. Nur das originale Objekt und der materielle Zustand, in dem es überliefert ist, geben Aufschluss über Formen und Intensität der Nutzung in den zurückliegenden Jahren und Jahrhunderten, vermitteln eine Ahnung von Gebrauchswert und historischer Bedeutung. Kein Faksimile, dazu unten mehr, wird den Umgang mit dem Original jemals grundsätzlich ersetzen können.



Abb. 2: Das Buch als Zeitzeuge: Durch Detonation in den Buchrücken eingedrungene Glas- und Gesteinssplitter weisen auf eine Kriegsvorgangene hin, beeinträchtigen aber nicht die Handhabung. Das Buch ist konservatorisch behandelt, der Schaden gleichwohl erhalten.

Wahrung der kulturhistorischen Substanz: Restaurieren

Innerhalb der bestandserhaltenden Maßnahmen nimmt deshalb auch das Restaurieren historischer Bücher eine herausragende Rolle ein. Sind Objekte im Bereich des Alten Buchs durch Beschädigungen kaum noch benutzbar und in ihrem Fortbestand gefährdet und haben Erscheinungsbild und Ästhetik stark gelitten, befürwortet die Bestandserhaltung grundsätzlich und uneingeschränkt das zeit- und kostenaufwändige Restaurieren – nicht, wie zu vermuten wäre, das eher schnelle und preiswerte Digitalisieren. Restaurierung und Digitalisierung zum Zweck der Bestandserhaltung werden in der Universitäts- und Landesbibliothek nicht als konkurrierende Verfahren gegeneinander abgewogen und ausgespielt, sondern als wechselseitige Ergänzungen begriffen und in sinnvoller, das heißt buchschonender zeitlicher Abfolge zur Anwendung gebracht.

Worin bestehen Aufgabe und Ziel des Düsseldorfer Restaurierungskonzepts?³ Restaurieren heißt in der Universitäts- und Landesbibliothek, Schäden an Papier und Einband unter ausdrücklicher Beschränkung auf minimale Eingriffe in die Originalsubstanz zu beheben, das heißt dem kostbaren „Alten“ am zu erneuernden Buch ein absolutes Vorrecht zu gewähren. Auf die Vollrestaurierung zu verzichten bedeutet so in der Konsequenz, ein Fortschreiten der Beschädigung nur im besten Fall wirklich verhindern zu können, eher jedoch, dies aufzuhalten und langfristig zu verzögern. Grundlegende Veränderungen der Authentizität der Bücher sind damit weitestgehend ausgeschlossen. Die einzelnen Arbeitsschritte werden so ausgeführt, dass sie den Zustand des Buchs deutlich verbessern, in den wesentlichen Punkten aber reversibel sind. Nur bewährte und natürliche Materialien, keine Kunststoffe, Kunstharzkleber, Weichmacher und Ähnliches, kommen zur Verwendung. Der Umstand, dass Handschriften und alte Drucke aus einer Vielzahl unterschiedlicher Werkstoffe und Materialien bestehen, findet sorgfältigste Berücksichtigung.



Abb. 3: Bestandserhalterische Sünden der Vergangenheit: Bei diesem mehrbändigen Werk mit Pergamenteinband wurde versäumt, die Originalsubstanz als Gesamtheit zu erhalten.

Da der Umfang der ursprünglichen Schädigung nachvollziehbar sein soll und Maßstäbe der Wiederherstellung, nicht der Optimierung, des Originals absolut leitend sind, ist das Ergebnis der Restaurierung – mit diesem Vorwurf sieht sich die Universitäts- und Landesbibliothek gelegentlich konfrontiert – im konventionellen Verständnis ästhetisch nicht unbedingt *schön*: Die charakteristischen Alterungsspuren sind erhalten und die im Laufe einer oftmals langen Geschichte eingetretenen Veränderungen nicht beseitigt. Gerade im

³ Dazu auch Schlüter und Wetten (1998).

Zusammenhang der restauratorischen Maßnahmen kann somit deutlich werden, dass das Buch als von der Universitäts- und Landesbibliothek verwahrtes Kulturgut mehr denn je nicht nur *Text* und *Wissen*, sondern ebenso *nontextuelle Information* und *künstlerisches Artefakt* repräsentiert. Bei der Restaurierung eines alten Buchs geht es um weit mehr als um das Sichern eines inhaltlichen Werts. Im Fokus steht die Gesamtheit der Faktoren, die das Objekt als Einzelfall charakterisieren. Und dazu gehören auch die zu seiner Herstellung verwendeten Materialien und Techniken wie Pergament und Papier, Tinte und Druckerfarbe, Einband und Besitzvermerke, Bilderschmuck, Heftung, Schließen, Beschläge, Foliiierung und so weiter – bis zu den historischen Charakteristika wie dem Blütenstaub zwischen den Buchseiten. Die Behandlung einer mittelalterlichen Handschrift beispielsweise ist als Erhaltung ihrer Ganzheit etwas anderes und von komplexerem Wert als die Speicherung ihres Textes. Erst die Verbindung von textlichem und bildlichem Informationsgehalt und dessen Trägermedium macht sie als unverwechselbares Zeugnis und Primärquelle aus. Die Restaurierung zielt auf die Sicherung ihrer Originalität und Substanz, die technische Konversion auf die Erhaltung und Vervielfältigung ihres Inhalts. Allein die physische Wiederherstellung leistet im Vollsinn den „Denkmalschutz“ für Bücher.⁴

Ihre Verantwortung gegenüber den überlieferten Bücherschätzen motiviert das hohe Engagement der Universitäts- und Landesbibliothek, ausgewiesene hochqualifizierte Werkstätten in der gesamten Bundesrepublik mit den Restaurierungsarbeiten zu beauftragen; Werkstätten, kundig in den traditionellen Handwerkstechniken, jedoch ebenso aufgeschlossen für moderne Technologien und den Kontakt zu den Naturwissenschaften. Dabei nimmt die hauseigene Restaurierungswerkstatt der Universitäts- und Landesbibliothek essenzielle Aufgaben wahr. Sie erstellt Anforderungsprofile, wählt die gewerblichen Restauratoren hinsichtlich der erforderlichen Qualifikationen aus, bewertet Vergleichsangebote und prüft kontinuierlich die Qualität der externen Durchführung von Restaurierungen.⁵ Eine pauschale Auftragsvergabe kommt grundsätzlich nicht in Betracht. Das Schadensbild jedes einzelnen Objekts wird vielmehr in vollem Umfang protokolliert. Die Bedingungen an Art, Durchführung und Ergebnis der Einzelrestaurierung werden präzise formuliert. Den Zustand der Bücher vor, während und nach der Restaurierung hält eine fotografische Dokumentation fest. Unterschieden werden vor allem auch Schäden, die *in situ* behandelt werden können, von solchen, zu deren Behandlung ein Auseinandernehmen des Buchblocks erforderlich ist. Darüber hinaus tätigt die Hauswerkstatt im Rahmen eines auf die Art der Gefährdung der Bücher sorgfältig abgestimmten Maßnahmenpakets und auf der Basis der intern zur Verfügung stehenden Ausrüstung restauratorische Behandlungen und Instandsetzungsmaßnahmen im eigenen Team – mit folgenden Schwerpunkten:

Reinigung: Alten Büchern haften vielerlei Verschmutzungen an. Sand, Stroh, Haare, tote Fliegen, Brotreste und vieles andere ist besonders in den Falzpartien alter Bücher zu finden. Insofern der vermeintliche „Dreck“ wichtige Erkenntnisse über die Herkunft eines Buchs vermitteln kann, falls diese nicht hinreichend geklärt ist, wird er nur mit Bedacht vernichtet. Ist ein Schimmelrasen sichtbar, das heißt eine Gefahr für Objekt und Nutzer

⁴ Vgl. Feldmann (2009).

⁵ Sie ist zudem maßgeblich an der Entwicklung verbindlicher Standards zur Restaurierung für die vier großen wissenschaftlichen Altbestandsbibliotheken Nordrhein-Westfalens (Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Universitäts- und Landesbibliothek Münster) beteiligt.

festgestellt, unterzieht die Werkstatt die Oberfläche des Buchs unter Einhaltung arbeits-hygienischer Grundsätze einer mechanischen Reinigung. Die allergenen und toxischen Bestandteile des Schimmels werden entfernt. Eine Sterilisierung mit Gammastrahlen oder die Begasung mit Ethylenoxid ist unter den aktuellen Lagerungsbedingungen des Bibliotheksguts zumeist nicht erforderlich, zumal diese Verfahren das behandelte Material durch Abbau zusätzlich schädigen oder potenziell starke Gifte erzeugen.

Papierstabilisierung: Die vielen in der Bibliothek gut erhaltenen Papiere der Inkunabeln und Drucke der Neuzeit belegen deren Alterungsbeständigkeit. Auf die Belastungen der Aufbewahrung und Benutzung haben sie jedoch vielfach mit einem Verlust an Festigkeit und Stabilität reagiert. Starke endogene Zerfallserscheinungen weisen etwa 30 bis 40 Prozent der nach 1840 gedruckten Bücher allein aufgrund des Säuregehalts ihrer Papiere auf, davon gehen Schätzungen heute aus. Die Universitäts- und Landesbibliothek steht diesem Besorgnis erregenden Befund nicht tatenlos gegenüber. Angesichts der Art der Papierschäden im Altbestand hat sich ihre Werkstatt besonders darauf spezialisiert, brüchige Materialien zu festigen, genauer: Materialsubstitutionen in Form von Nassentsäuerung und anschließender Neuvernetzung der Papierfasern sowie Einbettungen, Kaschierungen und Ergänzungen mit Japanpapier durchzuführen. Im Rahmen dieser Stabilisierungsarbeiten erfährt auch das Schließen von Rissen und Schnitten, das Ergänzen von Fehlstellen sowie das Aufziehen von Einzelblättern (Sammlung „Düsseldorfer Theaterzettel“) und großformatigen Objekten wie Landkarten und Plakaten (Sammlung „Düsseldorfer Plakate“) herausragende Beachtung. Bei schwer und schwerstgeschädigten Papieren kann das Papierspalten als eine in der jüngeren Zeit popularisierte Stabilisierungsmethode in Betracht kommen. Hierbei wird den geschwächten Papieren ein reißfester, puffernder Kern eingesetzt, nachdem man sie mittig in zwei Hälften auseinandergezogen hat. Die Papierspaltung bedeutet jedoch einen so tiefen und irreversiblen Eingriff in die Integrität eines Objekts, dass ihre Anwendung die seltene Ausnahme sein muss, beschränkt auf Objekte, die sonst verloren wären.

Behandlung von Buchblock, Leder und Pergament, Bucheinband: Drucke, die von der Inkunabelzeit bis etwa zum Ende der deutschen Klassik entstanden sind, weisen in der Regel eine gute Qualität der Papiere auf. Schäden an Buchblock und Einband, teils gravierender Art, sind es, die am Bibliotheksgut aus dieser Zeit auffallen. Für den Düsseldorfer Bestand an vor 1840 erschienener Literatur (etwa 50.000 Bände) ist festzustellen, dass die für Buchkörper typischen Schadensformen in ihrer Gesamtheit repräsentiert sind: Wurm- und Mäusefraß, Brand-, Wasser-, Pilz und Moderschäden sowie starke Gebrauchsspuren – hervorgerufen durch zu enge Aufstellung, durch das Verwellen von Pergamentblättern und das Verziehen von Einbänden aufgrund falscher Klimatisierung, durch die Verformung des Buchblocks wegen verlorener Beschlag- und Schließenteile und so weiter. Als Zeitraum der Verursachung des komplexen Schadensbefunds speziell in Düsseldorf macht eine Bestandsaufnahme „Zur Situation der Altbestände in Hochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen“ aus:

Die schwersten Schäden an den Altbeständen ereigneten sich in der Nachkriegszeit durch notdürftige Unterbringung in dem nur behelfsmäßig reparierten Bibliotheksgebäude [am Grabbeplatz; d. Verf.]: Durch undichte Dächer und Mauerrisse drangen Regenwasser und Schmutz ein, wertvolle Bestände waren in feuchten Kellergewölben fast unzugänglich gelagert, und allenthalben



Abb. 4: Holzschliffhaltiges Papier: Falsche Aufbewahrung beschleunigt den Zerstörungsprozess der durch Säureeinwirkung bereits geschwächten Papiere.

herrschte drangvolle Enge. Für buchpflegerische Maßnahmen, für umfassende Reparaturen oder nur Sanierungsmaßnahmen fehlten die Mittel.⁶

Die Schadensrate aufgrund der Benutzungsfrequenz, der starken Benutzung am Ort und im Wege des auswärtigen Leihverkehrs, ist auch auf den Umstand zurückzuführen, dass in Nordrhein-Westfalen im Gegensatz zu anderen Bundesländern nur wenige Bibliotheken mit umfangreicheren und wertvollen alten Beständen existieren.

1980 empfiehlt die genannte Studie als erste und durchgreifende Maßnahme einer „Komplexsanierung“ von Altbeständen die „konservierende Reinigung und Mehrfachbehandlung mit einem Pflegemittel“ bei Ledereinbänden, um der Gefahr deren Austrock-

⁶ Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken im Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (1980: 269–270).

nung und Brüchigwerden wirksam zu begegnen.⁷ Eine Aktion dieser Art ist dann auch zeit- und personalaufwändig in Düsseldorf durchgeführt worden. Zum heutigen Zeitpunkt stellt die Werkstatt der Universitäts- und Landesbibliothek die Unzulänglichkeit, ja den geradezu schädigenden Effekt eben dieser konservatorischen Bearbeitung von Einbandleder fest. Nicht den verlangsamen, sondern einen destabilisierenden Einfluss auf die Alterung des Originalmaterials nimmt sie zur Kenntnis. Bestandserhaltung hat also auch, und dies nicht nur im Anwendungsbereich chemischer Prozeduren, die Nachhaltigkeit ihrer Maßnahmen zu bedenken und sich darauf einzustellen, dass Folgen und Wertung ihrer Wirksamkeit dem Erkenntniswandel unterliegen.

Bestandssicherung auf Ersatzmedien: Digitalisierung

Das Original zu erhalten war immer schon und ist heute mehr denn je eine anspruchsvolle und kostspielige Maßnahme. Bei knappen Ressourcen mag es deshalb als ein Gebot der Vernunft erscheinen, wirtschaftlich zu verfahren und zu akzeptieren, dass Bestandserhaltung auch dann realisiert ist, wenn ein Original kopiert, verfilmt oder digitalisiert vorliegt. Synergien zu erzeugen und von ihnen zu profitieren, solche Prozesse unterstützt die Universitäts- und Landesbibliothek selbstverständlich und stellt sich die Frage, ob ihre Digitalisierungsaktivitäten nicht auch für die Ziele der Bestandserhaltung eingesetzt werden können.

Aus dem oben Ausgeführten dürfte deutlich geworden sein, dass „digitaler Fundamentalismus“ (Bernhard Fabian) als Praxis der Erhaltung von der Universitäts- und Landesbibliothek *nicht* kultiviert wird. So unterliegen Originale keiner Manipulation, um Sekundärformen erstellen zu können, werden Handschriften etwa entbunden, um auch Schriftspuren im Buchfalz maschinell lesbar zu machen. Auch starke physikalische Beanspruchung des Originals kommt grundsätzlich nicht in Betracht, dann etwa, wenn die Bindung den Öffnungswinkel beim Scanvorgang oder Tinte und Papier das Licht des Scanners nicht schadlos aushalten werden.

Die Universitäts- und Landesbibliothek betreibt so mit Nachdruck, erheblichem operativem Aufwand und hochgesteckten strategischen Zielen schwerpunktmäßig das retrospektive Digitalisieren – das aber ein Digitalisieren bleibt und nicht den Anspruch erhebt, mit der Originalerhaltung zu konkurrieren. Aus der kürzlich in Angriff genommenen Digitalisierung der Düsseldorfer Sammlung mittelalterlicher Handschriften mag ein kurzer „Phänomenbefund“ die Relevanz dieser Position erläutern.

Von Handschriften existieren keine weiteren identischen Exemplare. Sie sind stets historisch einzigartig, und ihr Verlust ist unwiederbringlich. Aus dem unikaligen Charakter resultiert der Anspruch von Handschriften, in ihrer Ganzheitlichkeit betrachtet zu werden. Buchblock, Schrift, Ausstattung, Einband und Textgestalt sind so nicht nur wichtige sichtbare kodikologische Fakten. Eine Handschrift ist einmalig, weil in ihrer materiellen Auslegung individuelle Geschichte und Wirkungsgeschichte Gestalt annehmen: „In jedes Schriftwerk haben die Schreiber und Leser so viel Lebendiges hineingelegt [. . .], das der Auferweckung hart und das dann kündigt von allem Möglichen, Persönlichem, Individu-

⁷ Vgl. Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken im Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (1980: 283).

ellem und Kulturgeschichtlich-Interessantem [. . .].“⁸ Einen großen Ausschnitt aus diesem „Lebendigen“ vermag die Methode der digitalen Speicherung wiederzugeben und zu retten. Damit erfüllt sie jene analytischen Anforderungen an eine wissenschaftliche Handschriftenpräsentation, wie sie auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft in ihren „Richtlinien zur Handschriftenkatalogisierung“ präzisiert und als Informationswert vorschreibt: Liegen Rubrizierungen vor? Ist die Lagenzusammensetzung regelmäßig? Bildet Pergament oder Papier den Beschreibstoff? Existieren Stempelprägungen auf dem Buchdeckel, Schließen als Teile des Einbands oder Wasserzeichen im Papier? Ist Einbandmakulatur erkennbar? Lassen sich Fragmente herauslösen? Wurden ehemals selbständige Einzelfaszikel in festen Einbänden oder mit neueren Partien zu einem Sammelkodex zusammengefasst? Enthält die Handschrift Hinweise zu ihrer Provenienz? Ist sie illuminiert? Dieses Bündel an Fragen vermag das durch Digitalisierung gewonnene Datenmaterial, insbesondere in Verbindung mit beschreibenden und erschließenden Kommentaren, zu beantworten. Den Status eines Surrogats wird das digitale Objekt jedoch nicht überwinden. Einige diese These unterstützende Argumente:

Betrachten wir die physische Greifbarkeit einer Handschrift genauer. Wir nehmen ihre reale Gestalt als Körper mit räumlichem Volumen wahr, etwa als Monumental- und Prachtbibel, als großformatiges liturgisches Choralbuch oder als handliches *livre d'heures*. Auf die Darstellung von Dreidimensionalität, darauf, ein räumlich wirkendes, Tiefeneindruck und Tiefenschärfe vermittelndes Bild zu produzieren, ist die digitale Kopie nicht hinreichend ausgelegt. – Die Seiten einer Pergamenthandschrift umzublättern erfordert neben Geduld und Umsicht auch ein Maß an Zeit. Der Vorgang selbst erzeugt einen „trockenen“, eigentümlich knarrenden Klang. Das rasche, für hastiges Explorieren unanfällige Navigieren in den Speichern des Internet lässt solchen, für das Lesen einer Handschrift typischen sinnlichen und kontemplativen Prozess kaum erahnen. Zweifellos vereinfacht das Surfen und Flanieren im Netz die Informationswege der Leser. Aber aller Anstrengung des Versenkens, dieser beim Studium kunstvoller Miniaturen und Fleuronnés essenziell auszubildenden inneren Haltung, fehlen die Chancen zur Entfaltung. Die digitale Welt macht zwar Wissen verfügbar, ersetzt aber keine *Beziehung* zum Buch, keine *Lesekultur*. – Zwischen den Fingern zu spüren, wie unterschiedlich sich die glatte Fell- und die rauere Fleischseite eines alten Pergaments anfühlen, wie dick dieses ist, wie weich, wie stark verhornt, auch dies bleibt dem Nutzer eines digitalisierten Faksimile eine unbekannte Möglichkeit der Erfahrung. Nur am authentischen, nicht am simulierten Objekt erschließen sich die taktilen Eigenschaften von Pergament und können zum Beispiel Verfahren zu seiner Altersbestimmung zum Einsatz kommen. – Angesichts eines mit Regalen voller Handschriften angefüllten Tresors die Aura einer Klosterbibliothek zu erahnen und die gewaltige Leistung der Kopisten und Redaktoren eines Skriptoriums nachzuvollziehen – das in digitaler Form vorliegende Kulturgut lässt solche Assoziationen nicht aufkommen.

Die Digitalisierung gleichsam als Ideallösung der neuen „anderen“ Existenz einer Handschrift oder eines alten Buchs zu postulieren, diese der weltweiten „Digitalisierungseuphorie“ früherer Jahre entstammende Haltung macht heute einer immer mehr sich ausdifferenzierenden Sichtweise Platz. So verfolgt auch die 2006 geschlossene nationale „Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes“ das Ziel, „den Originalerhalt im digitalen Zeit-

⁸ Traube (1909: 8).



Abb. 5: Tintenfraß verwehrt die Digitalisierung von Handschrift B 20. Sichtbar ist der massive Substanzverlust aufgrund der Einwirkung eisenhaltiger Tinte.

alter effizienter zu organisieren und nachhaltig zu fördern⁹. Und kritisch heißt es weiter aus ihrem Kreis angesichts der boomenden unkoordinierten Aktionen der Massendigitalisierung:

Werden digitalisierte Bücher am Bildschirm gelesen? Ich stelle die Frage seit Jahren. Niemand scheint je ein Buch von Anfang bis Ende am Bildschirm gelesen zu haben. *Natürlich* nicht, ist die Antwort, und „natürlich“ scheint auf eine Inkompatibilität zwischen dem menschlichen Auge und dem Bildschirm hinzudeuten. Millionen Bücher im Netz – müssen wir nicht befürchten, für das Buch eine neue Gebrauchsform als Normalform zu kreieren, von der wenig oder kein Gebrauch gemacht wird? Bibliotheken beklagen bereits, dass digitale Texte den Benutzungsdruck auf das Original nicht mindern, sondern erhöhen.¹⁰

Nun wäre es falsch, die Relationen zwischen Restaurierungen und Digitalisierung für die Universitäts- und Landesbibliothek in dieser Form anzusetzen. Im Gegenteil: Die mit Sorgfalt konzipierte Sicherung der schriftlichen Überlieferung durch Erstellung von Sekundärformen soll das fragile Original vor vermeidbaren Kontakten schonen, vor den Gefahren der Beschädigung schützen, im Katastrophenfall seinen Verlust kompensieren – und es darüber hinaus nachhaltig verfügbar machen, das heißt über das Kommunikationsmedium Internet ubiquitär verbreiten und derart seinen Nutzungswert erhöhen. Die Universitäts- und Landesbibliothek reagiert so auf den Umstand, dass sich die Forschung, auch in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen, ins Internet verlagert. Optimale Re-

⁹ Schneider-Kempf (2009: 4).

¹⁰ Fabian (2007: 3).

produktionen, Optimierung der Zugänglichkeit, verbesserte Retrievalmöglichkeiten und eine beliebige Kopierbarkeit ohne Qualitätsverlust werden durch die hocheffiziente Technik des digitalen Erfassens heute ermöglicht: Das zugrunde liegende Quelldokument wird vollständig und originalgetreu durch den entsprechenden Farb-, Helligkeits-, Kontrast- und Schärfegrad wiedergegeben. Das vom Außendeckel vorne bis zum Außendeckel hinten erstellte Präsentationsmodell der virtuellen Handschrift gestattet ein Durchblättern, und zwar so, dass mit Hilfe einer Zoomfunktion Einzeldetails in verschiedenen Vergrößerungsstufen betrachtet werden können. Die digital vorliegenden Handschriften sind darüber hinaus in überregionale Nachweisportale eingebunden und mit Erschließungsprojekten ähnlicher Art verlinkt. Damit ist Bestandserhaltung in ihrer Ausprägung der Konversion, das heißt als *Preservation Digitisation*, vollzogen und gewährleistet.

Das Paradox der digitalen Bestandserhaltung, mit einem provisorischen, von eher kurzer Haltbarkeit geprägten Medium wie einer Datei einen extrem alterungsbeständigen Informationsträger wie beispielsweise Pergament zu sichern, soll als noch ungenannter weiterer Attraktivitätsmangel der digitalen Konversionsform hier zwar erwähnt, aber nicht ausgeführt werden. „Langzeitverfügbarkeit“ und „Langzeitarchivierung“ betreffen nicht nur ein Basisproblem aus dem Blickwinkel der klassischen analogen Bestandserhaltung und ihrer Bemühungen im Bereich sekundärer Medien. Sie umfassen ein eigenes Fragenspektrum auf dem Gebiet originär digitaler Informationen (*Digital Born Documents*) und auch deren Sicherung für die Zukunft.¹¹

Schadensprävention im Bibliotheksalltag: Eine Aufgabe für Bibliothek und Nutzer

Auch die aufwändigsten Maßnahmen der Schadensbehebung können langfristig nur dann erfolgreich sein, wenn unachtsame Aufbewahrung und Benutzung als ein *zu unterbrechender* Kreislauf von Beschädigungen betrachtet und Maßnahmen der Bestandserhaltung nicht nur zur Sache hausinterner Spezialisten oder externer Dienstleistungsunternehmen gemacht werden. Denn geraten reparierte oder restaurierte Bücher zurück unter die gleichen Aufbewahrungs- und Nutzungsbedingungen, die sie zuvor schon einmal beschädigt haben, gehen alle Konzepte zu ihrer Erhaltung ins Leere. Bestandserhaltung hat somit, dies ist zu betonen, Schwerpunkte im Verantwortungsbereich *all derer*, die Umgang pflegen mit den Büchern der Bibliothek – die sie errichten, sie finanzieren, sie verwalten, ihren Bestand vermehren, sie benutzen. Und dies vorbeugend, als aufeinander abgestimmtes Paket von therapeutischen Maßnahmen zu vermitteln und damit Schäden prospektiv zu vermeiden bedeutet eine schwierige, anspruchsvolle, nicht endende Aufgabe für das Bibliotheksmanagement. Es bedeutet, Kenntnisse über den Zusammenhang zwischen der materiellen Beschaffenheit der Bibliotheksbestände und ihrer Unterbringung, den bereits im Betrieb der Bibliothek anzutreffenden Schadenspotenzialen und den massenhaften Beschädigungen durch Nutzung zu verallgemeinern.

Verantwortung für Bestandserhaltung tragen unter anderem die Universität und der Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes Nordrhein-Westfalen: Dem Bibliotheksmanagement kann es nicht gelingen, für optimale Aufbewahrungsbedingungen zu sorgen, wenn bei wachsenden Erwerbungen die Flächen für Buchunterbringung nicht ausreichen oder *nach*

¹¹ Vgl. Weber (1998) und Breitling (2007).

erfolgreicher Sanierung des Klimasystems die Temperaturverhältnisse in Magazin und Leseschüssen der Zentralbibliothek mitnichten konstant entsprechend der Norm gehalten werden können. Die für Schriftgut optimalen Lagerungsbedingungen (Temperatur zwischen maximal 18 °C bis 20 °C, relative Luftfeuchtigkeit circa 50 Prozent, mäßige Klimaschwankungen) sind heute nur in Magazinräumen *außerhalb* des Zentralgebäudes anzutreffen. – Der Anteil UV-haltiger Strahlung von Leuchtstoffröhren überschreitet, bis auf den Tresor und das Areal der Aufstellung von Rara, in den gesamten zentralen und dezentralen Räumlichkeiten der Universitäts- und Landesbibliothek den zulässigen Grenzwert. Im Planungskonzept eines neuen Bibliotheksgebäudes sollte der Faktor UV-strahlenfreier Beleuchtung aus Gründen der Schadensprävention einen gewichtigen Stellenwert einnehmen.

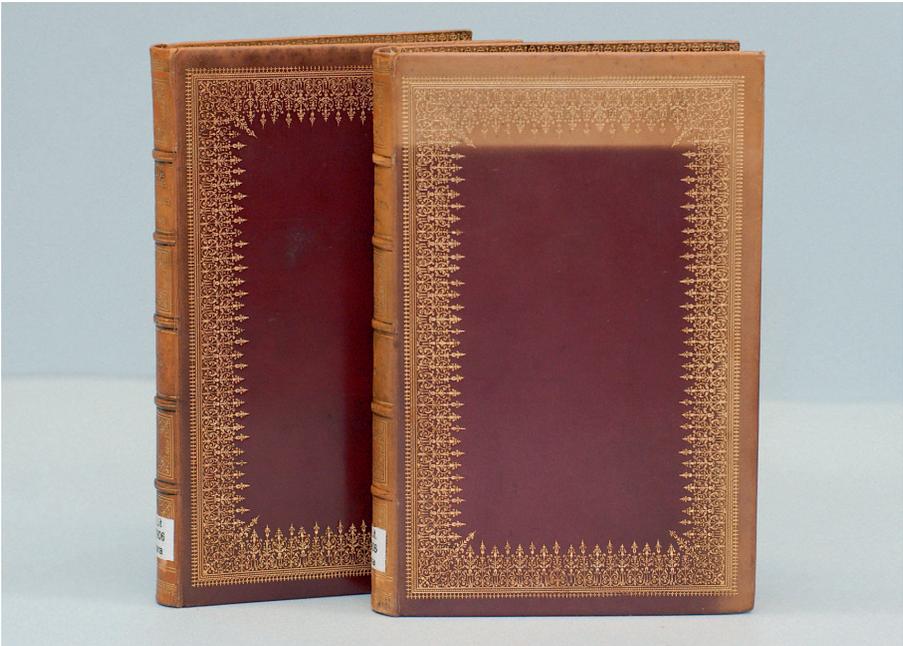


Abb. 6: Typischer Lichtschaden magazinerter Bücher: Durch den Einsatz ungeeigneter Leuchtstoffröhren ist das Einbandleder ausgebleicht.

Verantwortung tragen ebenso die Mitarbeiter des Hauses: Auf die sorgfältige Handhabung der Bücher hat beim Ausheben, Einstellen, bei allen Transport- und Nutzungswegen in Lesesaal, Ausleihe und Fernleihe vor allem die Benutzungsabteilung zu achten. Das dies keine Selbstverständlichkeit ist, geht aus den beobachtbar unterschiedlichen Formen und dem keineswegs einheitlichen Niveau des hausinternen Umgangs mit Bibliotheksgut hervor. Falsche Handgriffe und Unachtsamkeiten (Ziehen am Buchrücken, keine gerade Aufstellung, keine Verwendung von Buchstützen, hohes Stapeln von Büchern, kein Sortieren nach Formaten und so weiter) führen zu den charakteristischen Beschädigungen wie Stauchung, Verformung und Ausriss. – Bibliotheksgut ist mit unterschiedlichen Tinten und Farben beschriftet, bedruckt, bemalt und koloriert. Tinten- und Farbfraßschäden, sich ab-

lösende Malschichten oder das Ausbleichen von Buchetiketten können in ihrem Ausmaß dann eingeschränkt werden, wenn Signaturschilder, Stempelfarben und Stempelplatten rechtzeitig einer entsprechenden schadenspräventiven Prüfung unterzogen werden.

Verantwortung trägt schließlich auch die Leserschaft der Bibliothek: Viele Beschädigungen an Bibliotheksgut sind auf unsachgemäße Formen des Transports zurückzuführen. Taschen sind nicht immer wasserdicht, Rucksäcke und Beutel für den Transport einer größeren Anzahl an Büchern völlig ungeeignet. Bücher verkanten gerne in Transportbehältnissen oder ragen ungeschützt über ihren Rand hinaus oder werden gemeinsam mit Lebensmitteln und Getränkebehältern verstaut. Zum Schutz ihrer Bestände gibt die Bibliothek deshalb Taschen aus Polyester aus. Sie sollte auf ihrer Verwendung bestehen. – Fälle von absichtlicher Bücherbeschädigung (Markieren von Textpassagen, Herausreißen von Seiten) sind leider nur schwer gegenüber ihren Verursachern nachzuweisen. Häufig ist zu beobachten, dass Bücher als Schreibunterlagen missbraucht werden. – Der immer wieder neu vorgenommene Vorgang des Kopierens hat in der Vergangenheit gewaltige Einband- sowie Bindungsschäden hinterlassen und so erhebliche zusätzliche Bindekosten verursacht. Heute stehen in der Universitäts- und Landesbibliothek moderne Digitalgeräte zum Vervielfältigen von Dokumenten zur Verfügung, und das klassische Kopieren findet nur noch stark eingeschränkt statt.

Wertfeststellung: Prioritäten setzen

Grundsätzlich ist es eine politische Aufgabe, eine Aufgabe des Landes, für Kulturerhaltung und insbesondere auch für den Erhalt der Schriftkultur zu sorgen. Seit 2006 stellt sich die Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen dieser großen Herausforderung im Bereich Altes Buch durch großzügige Förderung des Projekts „Sicherung des schriftlichen Kulturerbes: Bestandserhaltung (Preservation and Conservation) in den nordrhein-westfälischen Universitäts- und Landesbibliotheken (ULB Bonn, ULB Düsseldorf, ULB Köln, ULB Münster)“.¹² Die nicht zu unterschätzenden Personalkosten für bibliothekarische Fach- und Hilfskräfte bringen die vier Bibliotheken jeweils als Eigenleistung ein. Je nach Etatsituation des Haushaltsjahres sieht sich die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf zusätzlich mehr oder weniger gut aufgestellt, auch Eigenmittel für Bestandserhaltung verfügbar zu machen und als feste Größe bei der Etatplanung zu berücksichtigen.

Hierbei wäre es unrealistisch, den höchsten Standard der Bestandserhaltung für das gesamte Sammelgut des Hauses anzustreben. Unter diesem Aspekt sind Prioritäten zu setzen und Entscheidungen zu treffen, für welche Teile des Gesamtbestands welches Niveau der Bestandserhaltung notwendig oder möglich ist. Trotz des Problems der Mengen, knapper Kassen und schwindender Personalressourcen ist jedoch ebenfalls zu befinden, welche Schäden von Lager- und Benutzungsbedingungen unterhalb des konzeptualisierten Standards jetzt bereits ausgehen beziehungsweise zukünftig ausgehen können. Bestandserhaltung gewinnt also in dem Maß an Bedeutung und Transparenz in der Realisierung, in dem sie sich Klarheit über das Ausmaß von Schadensbildern verschafft.

Im Rahmen von Einzelprojekten, wie sie etwa die Vorbereitungen zur Digitalisierung des Bestands zur „Düsseldorfer Malerschule“, zur „Pharmaziehistorischen Sammlung

¹² 2008 sind die Restaurierungsarbeiten der Universitäts- und Landesbibliothek mit 130.000 € großzügig unterstützt worden. Davon konnten 130 wertvolle, teils unikale alte Bücher dauerhaft gesichert werden.

Vester“ oder zur Sammlung mittelalterlicher Handschriften darstellen, kann die Universitäts- und Landesbibliothek gar nicht umhin, eine detaillierte Begutachtung der Schäden an den Einzelobjekten durchzuführen. Auch im umfänglichen Bereich der Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts erschienenen Zeitschriften sowie für ihre bedeutende, etwa 39.000 Stücke umfassende Sammlung an Schulprogrammen sind Schadensbilanzen als Erhebung objektgenauer Zustandsmerkmale zum Zweck anschließender Bestandssanierung in Arbeit.



Abb. 7: Die im Magazin aufgestellte Sammlung an Schulprogrammen: Ansicht vor (rechte Seite) und nach (linke Seite) dem Umbetten in Schutzkartonagen als Vorbereitung weiterer Instandsetzungsmaßnahmen.

Für umfangreichere, auf den Gesamtbestand bezogene Erhebungen des zu erwartenden Schadensumfangs sind im Bibliothekswesen Untersuchungen statistisch repräsentativer Stichproben üblich, bei denen nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Bände aus einem näher definierten Bestandssegment oder ein bestimmter prozentualer Anteil von der Gesamtmenge einer speziellen Bestandsgruppe einzeln beurteilt werden. Die aus diesem Verfahren resultierenden globalen Bewertungen und strukturellen Einstufungen bilden dann die Basis für eine Gesamtübersicht des Erhaltungszustands der untersuchten Bestände. Die Aufstellung derartiger Mengengerüste ist von hohem Aufwand zunächst in der Verarbeitung und anschließend der Auswertung der erhobenen Daten – einem Aufwand, der zu Beginn der Arbeiten meist unterschätzt wird. Die besondere Bedeutung einer präzisen Definition der zu erhebenden Parameter kommt erschwerend hinzu. Die Schadenskategorien „leichter“, „mittlerer“ und „schwerer Schaden“ reichen zwar aus, den Umfang der Erhaltungsmaßnahmen hinsichtlich der hochzurechnenden Bände zu ermitteln. Sie wären

zudem von geschulten Laien durchzuführen. Eine relativ verlässliche Aussage über die für eine *Komplettsanierung* unter Berücksichtigung des *Massenbestands* anzusetzende Summe ist jedoch nur von Personal mit buchbinderischer oder restauratorischer Ausbildung und auch von diesen Fachleuten eher als Beleg und Verdeutlichung eines zu erwartenden grob überschlägigen Rahmens an Kosten zu treffen. Seitens der institutionellen Düsseldorfer Kapazität wäre ein solcher Konservierungsplan als Gesamtprotokoll nur im Verlauf eines entsprechend dimensionierten Projekts vorzulegen. Über die in Gang kommende und angezielte Verstetigung der Ausgaben für Bestandserhaltung (siehe oben) und die damit verbundene Gewährleistung kontinuierlicher Mengenbearbeitung sieht sich die Universitäts- und Landesbibliothek derzeit jedoch auf einem guten Weg, dem Anwachsen der nicht mehr oder nur eingeschränkt benutzbaren Bestände auch jenseits einer am Gesamtbestand entwickelten Zustandsbeschreibung Einhalt zu gebieten. Was sie vordringlich zu tun hat, ist eine Rangordnung unter den bereits vorliegenden und registrierten Schadensanteilen im Bestand aufzustellen und von dieser dann auszugehen, so schwierig das auch sein mag.

Ein wichtiges Kriterium für Anlass und Zeitpunkt der fachgerechten Instandsetzung ist die Relevanz von Büchern im Rahmen ihrer Nutzung. Kommen Bücher aus Ausleihvorgängen beschädigt zurück oder werden beschädigte Bücher stark nachgefragt, wird ihnen grundsätzlich Priorität bei den Erhaltungsmaßnahmen eingeräumt. Die weitere Auswahl und Zusammenstellung von beschädigtem Bibliotheksgut richtet sich nach dem (bedingt messbaren) materiellen und dem (nur schwer messbaren) immateriellen oder intrinsischen Wert. Letzterer orientiert sich an jenen schwer zu strukturierenden und Einzelfallprüfung voraussetzenden Aspekten, die dem jeweiligen Werk einen außergewöhnlichen Status verleihen und vielfach auch seinen materiellen oder Versicherungswert erheblich steigern. Dazu gehören Bücher aus außergewöhnlichen Bestandsgruppen (Handschriften, Inkunabeln, Sondersammlungen); Unikate und Raritäten, das heißt nach aktuellem Kenntnisstand bestandsmäßig kaum nachzuweisende Werke; Bücher aus besonderen Provenienzen, besonders aus für die Geschichte der Bibliothek wichtigen Provenienzen, und von prominenten Vorbesitzern; Bücher, versehen mit besonderen Besitz- und Zensurvermerken, Annotationen, Marginalien, Signatureschildern, Stempeln und so weiter; Werke mit regionalem Bezug (auch Pflichtexemplare); Werke von besonderem fachwissenschaftlichem oder historisch-ästhetischem Wert (besonders auch historische Einbände); Werke mit spezifischen Schäden, Bücher etwa, die sich aufgrund ihrer Inhaltsstoffe selbst zerstören. Eine objektgerechte materielle Erhaltung stellt handwerklich beziehungsweise technisch heute in der Regel nahezu kein Problem dar. Auf dem hohen Stand des entwickelten restauratorischen Wissens kann fast jede Zerstörung geschriebenen und gedruckten Kulturguts aufgehalten werden. Über die Machbarkeit entscheiden letztlich die aufzuwendenden Mittel.

So ist als wesentliche Voraussetzung von Rettungsmaßnahmen jener um Priorisierung bemühte übergreifende Konsens herzustellen, in dessen Prozess sich entscheidet, welche Objekte aus der Vergangenheit zukunftsweisend in die schriftliche Überlieferung eingehen können und sollen. Die Leserinnen und Leser der Universitäts- und Landesbibliothek, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität, die Bürgerinnen und Bürger der Stadt und Region sind in besonderer Weise dazu aufgerufen, ihre Möglichkeit der Beteiligung an dieser Sicherung wahrzunehmen. Mäzene und Sponsoren, die bereit sind, Patenschaften für die Rettung eines bedeutsamen historischen Werks aus dem Düsseldorfer Bestand zu übernehmen oder kleine und kleinste Spenden dazu beizutragen, helfen

der Universitäts- und Landesbibliothek, das uns allen gemeinsame kulturelle Gedächtnis dauerhaft zu erhalten.

Danksagung

Den Restauratoren der Werkstatt der Universitäts- und Landesbibliothek, meinen im Bereich Bestandserhaltung vorbildlich tätigen Kollegen Ulrich Schlüter und Otmar Wetten, schulde ich, über die Erstellung des Bildmaterials hinaus, großen Dank für ihre Unterstützung.

Literatur

- ARBEITSGEMEINSCHAFT DER HOCHSCHULBIBLIOTHEKEN IM VERBAND DER BIBLIOTHEKEN DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (1980). „Zur Situation der Altbestände in Hochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen“, *Mitteilungsblatt* 80, 267–289.
- BREITLING, Saskia (2007). *Mikroverfilmung und Digitalisierung als Mittel der Langzeitarchivierung*. Berlin.
- FABIAN, Bernhard (2007). *Ansprache – Nationaler Aktionstag zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes*. Dresden, 2. September 2007. <http://www.slub-dresden.de/fileadmin/groups/homepage/Dateien/Fabian-Ansprache-Dresden.pdf> (09.06.2009).
- FELDMANN, Reinhard und Michael HERKENHOFF (2009). „Literarischer Denkmalschutz – Bestandserhaltung in nordrhein-westfälischen Bibliotheken“, *Pro Libris* 14, 22–25.
- HÄHNER, Ulrike (2006). *Schadensprävention im Bibliotheksalltag*. München.
- SCHLÜTER, Ulrich und Otmar WETTEN (1998). „Ein altes Buch und seine Restauratoren“, in: FORSCHUNGSINSTITUT FÜR MITTELALTER UND RENAISSANCE und UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF (Hrsg.). *Buchpaten gesucht*. Düsseldorf, 109–111.
- SCHNEIDER-KEMPF, Barbara (Hrsg., 2009). *Zukunft bewahren. Eine Denkschrift der Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts*. Berlin.
- TRAUBE, Ludwig (1909). *Vorlesungen und Abhandlungen. Bd. 1. Zur Paläographie und Handschriftenkunde*. München.
- WEBER, Hartmut (1998). „Konversion als Erhaltungsmaßnahme“, in: STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN – PREUSSISCHER KULTURBESITZ (Hrsg.). *Wettlauf mit der Zeit: Bestandserhaltung in wissenschaftlichen Bibliotheken*. Berlin, 37–50.
- WILLICH, Petra (2001). *Bestandserhaltung als Aufgabe des Bibliotheksmanagements*. Berlin.

ISBN 978-3-940671-33-2



9 783940 671332